

AUFSÄTZE

PROBEGRABUNGEN IN DER BURGHÖHLE VON DIETFURT IM OBEREN DONAUTAL

HEINZ-WERNER DÄMMER, HARTMANN REIM, WOLFGANG TAUTE

Mit 14 Textabbildungen

Im engen Durchbruchtal der oberen Donau durch die Schwäbische Alb liegen 6 km oberhalb von Sigmaringen Ort und Burgruine Dietfurt (Gem. Vilsingen, Kreis Sigmaringen). Die Ruine erhebt sich auf dem Gipfel eines Felsklotzes von Weißjura-Massenkalk, der die Donautalsole um ungefähr 25 m überragt.

Die Geschichte der Burg läßt sich bisher bis in das Jahr 1095 zurückverfolgen, da bei der Gründung des Klosters Alpirsbach drei „fratres de Dietfurt“ als Zeugen genannt wer-



Abb. 1 Burgruine Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Stahlstich von UMBACH, gez. von F. ABRESCH, aus PH. L. ADAM, Das Königreich Württemberg (1841). Ansicht des Burgfelsens von WSW. Im Schnittpunkt der Linien der westliche Eingang der Burghöhle, links das Donautal.

den¹. Diese Familie, die bereits 1132 ausstirbt, ist im Besitz einer Burg in Dietfurt, die 1274 als castrum bezeichnet wird². Dietfurt gelangt 1253 als Reichslehen an den Truchsess von Rohrdorf, 1274³ kommt es als Lehen an Graf Mangold von Nellenburg, dann als nellenburgisches Afterlehen in den Besitz der Herren von Reischach. 1421 an die Grafen von Werdenberg verkauft, wird die Burg 1468 noch als fester Platz genannt.

In etwa halber Höhe zieht sich, der Richtung des Donautales annähernd parallel, eine Tunnelhöhle durch den Burgfelsen. Ihr östlicher Eingang, der sich innerhalb des ummauerten Burgbezirkes befindet, ist mehrere Meter höher gelegen als der westliche Eingang. Dieser öffnet sich in einer steilen Felswand unterhalb des Bergfriedes; er ist seit 1929 bis auf eine Fensteröffnung vermauert und wird derzeit von Baumwipfeln verdeckt. Auf einem 1841 veröffentlichten Stahlstich von Umbach (Abb. 1) ist dieser westliche Eingang der Burghöhle in seinem ursprünglichen Zustand gut zu erkennen.

Das Innere der Burghöhle gliedert sich in drei mehrere Meter breite und hohe Räume, die durch engere und niedrigere Partien miteinander verbunden sind. Auf welche Weise die Höhle in mittelalterlicher Zeit von den Bewohnern der Burg genutzt worden ist, läßt sich derzeit nicht beurteilen. Einschneidende Umgestaltungen erfuhr die Höhle jedenfalls in neuester Zeit. Im Jahre 1929 wurde die in Privatbesitz befindliche Höhle am östlichen Eingang durch eine Mauer und eine eiserne Tür verschlossen. Auch der tiefer gelegene westliche Eingang wurde damals, wie schon erwähnt, zugemauert. Während der mittlere Höhlenraum zu einem Festsaal umgestaltet wurde, hat man aus dem östlichen Teil der Höhle, der bis dahin streckenweise nur kriechend passiert werden konnte, Sedimentmassen ausgeräumt, um einen bequemen Zugang zu schaffen. Wahrscheinlich sind dabei intakte mittelalterliche Kulturschichten oberhalb von Schicht 1 des 1972 aufgenommenen Profils (Abb. 2 a) zerstört worden. Allerdings läßt ein Ansteigen der ursprünglichen Höhlenfüllung hinter Teil C des Profils die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß im Verlauf weiterer Grabungen auch mittelalterliche Schichten zu erfassen sein werden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde von einem unbekanntem französischen „Höhlenforscher“ ein zweiter entscheidender Eingriff vorgenommen. Auf der Suche nach einem angeblich in der Höhle vergrabenen „goldenen Kegelspiel“ wurde im Verbindungsgang zwischen dem östlichen und mittleren Höhlenraum ein Schacht von ca. 4 m Länge, 1 m Breite und mehr als 5 m Tiefe eingegraben. Das hierbei ausgeräumte Sediment füllt heute wieder einen Großteil des 1929 geplanten östlichen Höhlenraumes an.

Im November 1970 wurden dem damaligen Staatlichen Amt für Denkmalpflege Tübingen urnenfelderzeitliche und früh- bis hochmittelalterliche Scherben aus der Burghöhle in Dietfurt gemeldet. Eine Besichtigung der Fundstelle zeigte im Innern der Höhle den nachkriegszeitlichen Raubschacht mit einem Profil von nahezu 3 m Höhe. Mehrere Kulturschichtbänder waren darin zu erkennen. Da die Höhle seinerzeit nur am Osteingang zu verschließen war, stand zu befürchten, daß die Befunde durch Unbefugte oder auch durch Witterungseinflüsse zerstört werden könnten. Eine aus diesen Gründen dringlich erschei-

¹ Württ. Urkundenbuch (WUB) 1, 317. — K. TH. ZINGELER/W. F. LAUR, Die Bau- und Kunstdenkmale in den Hohenzollern'schen Landen (1896) 205 ff. — K. TH. ZINGELER/G. BUCK, Zollerische Schlösser, Burgen und Burgruinen in Schwaben (1906) 71 ff. Abb. 70, 72.

² WUB 7, 305.

³ Siehe Anmerkung 2.

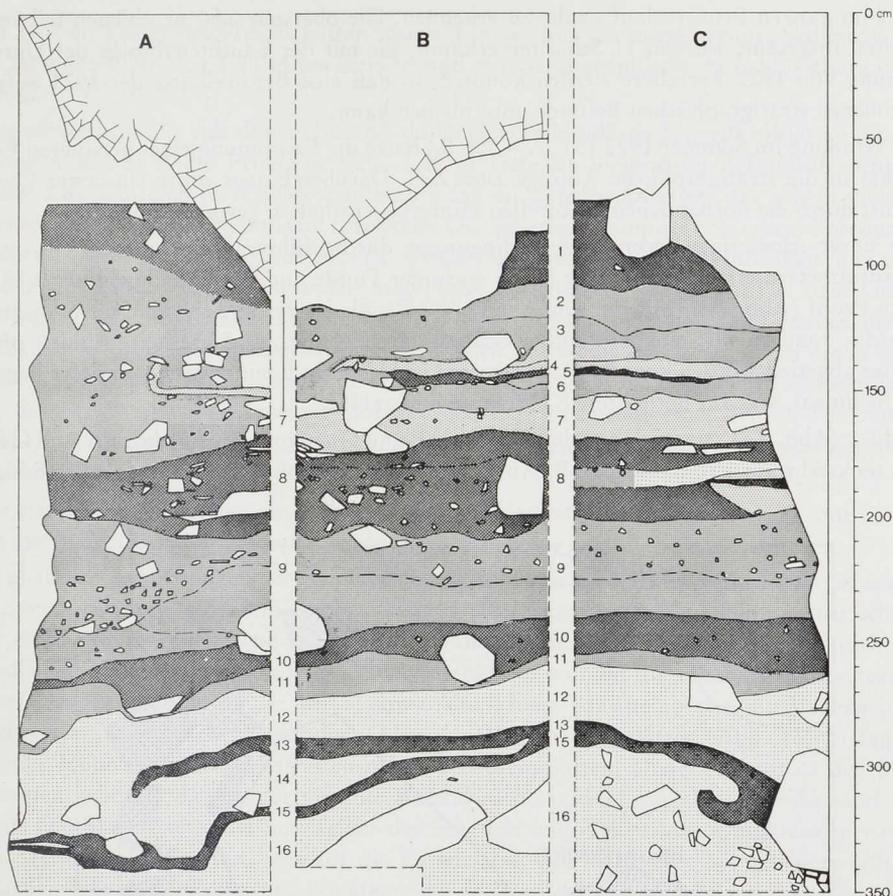


Abb. 2a Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Profil.

nende erste Probesondierung wurde in der Zeit vom 10. bis 13. 6. und 19. bis 20. 6. 1971 durchgeführt⁴.

Vom Profil des Räuschschabtes ausgehend wurde eine Fläche von ungefähr einem halben Quadratmeter bis auf eine Tiefe von etwa 2,60 m abgegraben. Eine Schichtenabfolge war

⁴ Die Probegrabung 1971 wurde unter Leitung von H. REIM vom damaligen Staatlichen Amt für Denkmalpflege durchgeführt. Für ihre Mitarbeit dabei ist Fräulein A. SEQUENS und den Herren R. ANGER, H. BÖHME, M. KIPP und R. MÜLLER zu danken. Die Untersuchungen des Jahres 1972 erfolgten im Auftrag des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg durch W. TAUTE, Institut für Urgeschichte der Universität Tübingen. Die örtliche Grabungsleitung übernahm H.-W. DÄMMER, Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Tübingen. Für unentgeltliche Mitarbeit sei Frau Dipl.-Chem. U. WICKER gedankt. Beteiligt an den Arbeiten waren Frau A. BATTENBERG, Frau M. DÄMMER, Fräulein I. LINDNER sowie die Herren I. CAMPEN, R. DÄMMER, M. REPP und A. ZIMMERMANN. Die Grabungserlaubnis erteilte in entgegenkommender Weise Herr Forstmeister J. WEITPRECHT. Bei der technischen Abwicklung war Herr H. SCHÖN behilflich. Die Untersuchungen in der Dietfurter Höhle werden durch den SFB 53 — Paläontologie unter besonderer Berücksichtigung der Palökologie — an der Universität Tübingen unterstützt. Die Bearbeitung der Faunenreste hat Herr Dr. W. v. KOENIGSWALD übernommen. Für die zeichnerische Bearbeitung der Funde sei Herrn K.-H. PONRADL, für die Photographien Frau H. REIN gedankt.

nicht im ganzen Profilverlauf exakt zu erkennen. Die obersten 0,50 m schienen teilweise gestört. Insgesamt wurden 11 Schichten erkannt, die mit der Schichtenabfolge der Untersuchung von 1972 korreliert werden konnten, so daß eine Beschreibung der 1971 aufgenommenen stratigraphischen Befunde unterbleiben kann.

Die Grabung im Sommer 1972 (31. 7. – 26. 8.) hatte die Gewinnung eines genaueren Einblickes in die stratigraphische Abfolge zum Ziel. Darüber hinaus sollte ein erster Querschnitt durch die vorhandenen kulturellen Hinterlassenschaften gewonnen werden.

Die unter schwierigen technischen Bedingungen durchgeführte Untersuchung von zwei Quadratmetern ergab neben einer Reihe wichtiger Funde und Befunde das bisher 2,75 m hohe Profil (Abb. 2 a). Mit der Unterkante des Profils ist der anstehende Fels noch nicht erreicht, sondern nur eine vorläufige Grabungsgrenze, die aus Sicherheitsgründen nicht weiter abgetieft werden konnte. Nachgewiesen ist bisher noch mindestens 2 m tiefer liegendes Sediment, was auf noch ältere Kulturreste hoffen läßt.

Profil 1 (Abb. 2 a) setzt sich aus den Teilen A, B und C zusammen. Abschnitt A und C stehen senkrecht auf Profilabschnitt B. Auffallend an dem Profil ist der Fortfall der Schich-

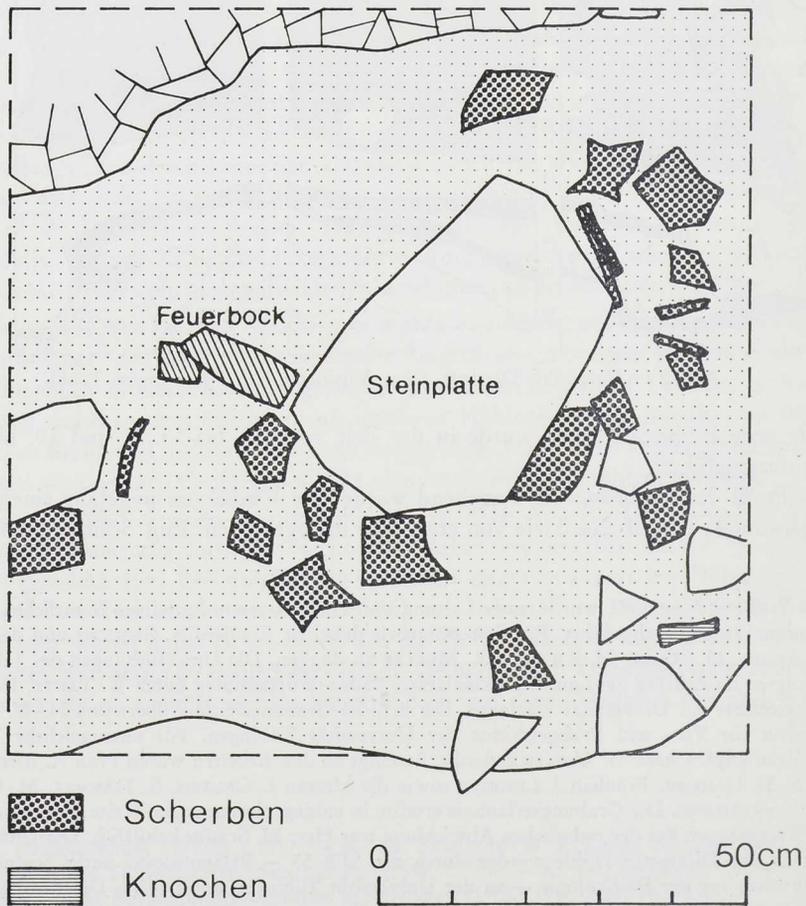


Abb. 2b Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Planum. Maßstab 1 : 10.

ten 2–7 im Teil A des Profils. Unter Schicht 1 lagert hier ein mittelbraunes Sediment, das bis zu einer Tiefe von 1,80 m herabreicht und eine stratigraphische Aufschlüsselung nicht zuließ.

Nur schwerlich läßt sich dieser Zustand durch einen sekundären Eingriff erklären, da sich hinter Abschnitt A des Profils in 1,20–1,40 m Tiefe ein ungestörter Befund abzeichnete (Abb. 2 b). Um eine Kalksteinplatte herum lag ein Scherbenpflaster, das sich in gleicher Dichte auch unter der Steinplatte fortsetzte. Die Scherben stammen von einem überdurchschnittlich großen Gefäß (Abb. 8, 1), welches mit großer Wahrscheinlichkeit auf dem Boden der Höhle stehend von der Steinplatte zerschlagen worden ist. In dem Gefäß scheint der geschliffene Kiesel (Abb. 14, 6) gelegen zu haben, der mit den Scherben direkt unter der Steinplatte gefunden worden ist. Neben der Steinplatte zeigten sich die in zwei Teile zerbrochenen Reste eines Feuerbocks (Abb. 7, 2). Direkt über der Kalksteinplatte lag das Bruchstück eines zweiten und daneben das Bruchstück eines dritten Feuerbocks (Abb. 7, 1. 3). Am Rande des Scherbenpflasters fand sich ein einzelner waagrecht liegender Knochen.

Der gesamte Befund liegt in Höhe der urnenfelderzeitlichen Schichten 3, 4 und 5, die sich nur in Profilschnitt B und C nachweisen ließen.

Im gleichen Quadratmeter der Grabungsfläche fand sich in der bronzezeitlichen Schicht 8 in einer Tiefe von 1,85–1,95 m ein zweiter beachtenswerter Befund. Unter einer schräg auf einer zweiten aufliegenden Steinplatte fanden sich Skelettreste eines vermutlich jugendlichen Menschen. Ebenfalls unter der Steinplatte wurden die Reste einer bronzezeitlichen Amphore (Abb. 10, 4; 14, 1) sowie eine kleine Sandsteinplatte mit nahezu parallel verlaufenden Rillen gefunden (Abb. 11, 4). Ein Pfeilglätter (Abb. 11, 2) lag in gleicher Höhe mit den Skelettresten neben den Steinplatten. Dieser könnte zu den Skelettresten gehören, da sich der gesamte Befund in horizontal umgelagertem Zustand befand. Die Skelettreste, die aus Teilen des Schädels und Teilen von Langknochen bestehen, weisen Bißspuren auf, was auf die Einwirkung von Wildtieren bei der Verwühlung schließen läßt. Eine Grabgrube konnte weder in Profilen noch in Plana erkannt werden. Allgemein ist Schicht 8 durch dunkelbraunes, lockeres Sediment gekennzeichnet, das stark mit Holzkohle und Knochen durchsetzt ist. Diese zunächst sehr einheitlich wirkende Schicht wird sich wohl in Zukunft, wie es sich in Abschnitt B und C des Profils andeutet, noch genauer differenzieren lassen. Deutlich grenzt sie sich von der unter ihr liegenden Schicht 9 ab, die von mittelbrauner Farbe ist und keine Holzkohlereste mehr aufweist. Schicht 9 ist als nahezu fundleer zu bezeichnen, kann aber anhand einiger Flintartefakte als neolithisch angesprochen werden. Ungeklärt ist noch die Frage, ob der steinfreie untere Teil dieser Schicht noch mesolithisch ist und sich somit von dem auch farblich leicht unterschiedlichen oberen Teil abgrenzen lassen wird. Als frühmesolithisch sind bisher die dunkelgraue Schicht 10 und die mittelbraune Schicht 11 anzusprechen. Schicht 12 und 14, die aus feinschottrigem, hellgelbem Sediment bestehen, bilden zusammen mit den sich noch in Profilschnitt A vereinigenden dunkelgrauen Schichten 13 und 15 die spätpaläolithischen Kulturhorizonte. Der bislang unterste Kulturhorizont ist Schicht 16, die als magdalénienzeitlich angesehen werden kann.

Über der zuerst beschriebenen Kulturschicht 8 liegen in allgemein horizontaler Lagerung die jüngeren metallzeitlichen Schichten. Beginnend mit Schicht 7, die sich durch gelbliche Färbung und das Fehlen von Holzkohle deutlich von Schicht 8 abhebt und deren zeitliche Stellung als eventuell noch bronzezeitlich anzunehmen ist, folgen die in Schicht 6–4 repräsentierten urnenfelderzeitlichen Kulturablagerungen. Hierbei ist zu vermerken, daß

Schicht 4 ein Ascheband ist, in dem in verschiedenen dichter Streuung Holzkohlereste verteilt sind. Inwieweit die dunkelrote Färbung von Schicht 5 auf direkte Feuereinwirkung zurückzuführen ist, mußte bisher ungeklärt bleiben. Auf Schicht 4 aufliegend zieht sich aus Abschnitt C des Profils eine Aschenlinse bis in den mittleren Profilverteil hinein und endet dort an einem größeren Kalkstein.

Die bisher nur in Profilschnitt C sicher erkannte Schicht 3, die sich farblich kaum von Schicht 2 unterscheidet, aber im Gegensatz zu dieser weniger Holzkohle enthält, könnte der mittleren Hallstattzeit zuzuweisen sein. Eine exakte Zuordnung ist bisher jedoch noch nicht möglich, da eine relativ geringe Anzahl Funde nicht eindeutig zu stratifizieren war. Die beiden höchst gelegenen Kulturhorizonte sind Schicht 2 und 1. Schicht 2, die von mittelbrauner Farbe und stark mit Holzkohle durchsetzt ist, entstammen die späthallstattzeitlichen Funde. Schicht 1, die sich durch dunkelgraue Färbung auszeichnet, enthielt bisher, stratigraphisch nicht zu trennen, die latènezeitlichen und römischen Fundstücke.

Das Gesamtprofil zeigt bisher eine Schichtenfolge aller Perioden vom Magdalénien bis in die Römerzeit, wobei eine gewisse Vorläufigkeit in der gegenseitigen Zuordnung von Funden, Schichten und Kulturphasen nicht übersehen werden sollte. Zu erwarten ist eine Erweiterung des Profils in ältere wie auch jüngere Perioden sowie eine genauere Differenzierung bisher erkannter Kulturhorizonte im Verlauf weiterer Untersuchungen.

Fundkatalog⁵

Mittelalterliche Streuscherben

1. *Schüssel. Grauer, fein gemagerter Ton, Innenseite dunkelgrau-schwarz und geglättet (*Abb. 3, 1*).
2. *Schüssel. Grauer, fein gemagerter Ton, Innenseite dunkelgrau-schwarz und geglättet (*Abb. 3, 2*).
3. *Schüssel. Grauer, fein gemagerter Ton (*Abb. 3, 3*).
4. *Randstück. Dunkelgrau mit feiner Kalkspatmagerung (*Abb. 3, 4*).
5. *Randstück. Grauer, fein gemagerter Ton, Außen- und Innenseite dunkelgrau (*Abb. 3, 5*).
6. *Randstück. Grauer, fein gemagerter Ton (*Abb. 3, 6*).
7. *Randstück. Grauer, fein gemagerter Ton, Außen- und Innenseite grau-schwarz (*Abb. 3, 7*).
8. *Randstück. Hellgrauer, fein gemagerter Ton (*Abb. 3, 8*).
9. *Randstück. Grauer, fein gemagerter Ton (*Abb. 3, 9*).
10. *Randstück eines becherartigen Gefäßes mit radial gekerbtem Rand. Hellgrauer Ton mit feiner Kalkspatmagerung (*Abb. 3, 10*).
11. *Randstück. Grauer Ton mit feiner Kalkspatmagerung (*Abb. 3, 11*).
12. *Randstück. Grauer Ton mit feiner Kalkspatmagerung, Außen- und Innenseite hellbraun-grau gefleckt (*Abb. 3, 12*).
13. *Randstück. Grauer Ton mit feiner Kalkspatmagerung, Außen- und Innenseite dunkelgrau (*Abb. 3, 13*).
14. *Randstück. Grauer Ton mit feiner Kalkspatmagerung, Außen- und Innenseite braun-grau gefleckt (*Abb. 3, 14*).
15. *Wandstück mit flach eingeritzter Wellenverzierung. Rötlich-braun gefleckter, fein gemagerter Ton (*Abb. 3, 15*).

Schicht 1

1. *Randstück eines Bechers, Drag. 54, rot glänzend (*Abb. 4, 2*).
2. *Randstück eines Bechers, Drag. 54, rot glänzend (*Abb. 4, 3*).
3. *Wandstück einer Kragenschüssel, Drag. 44, hellrot matt (*Abb. 4, 1*).

⁵ Die mit einem Sternchen versehenen Funde stammen aus der Untersuchung 1971.

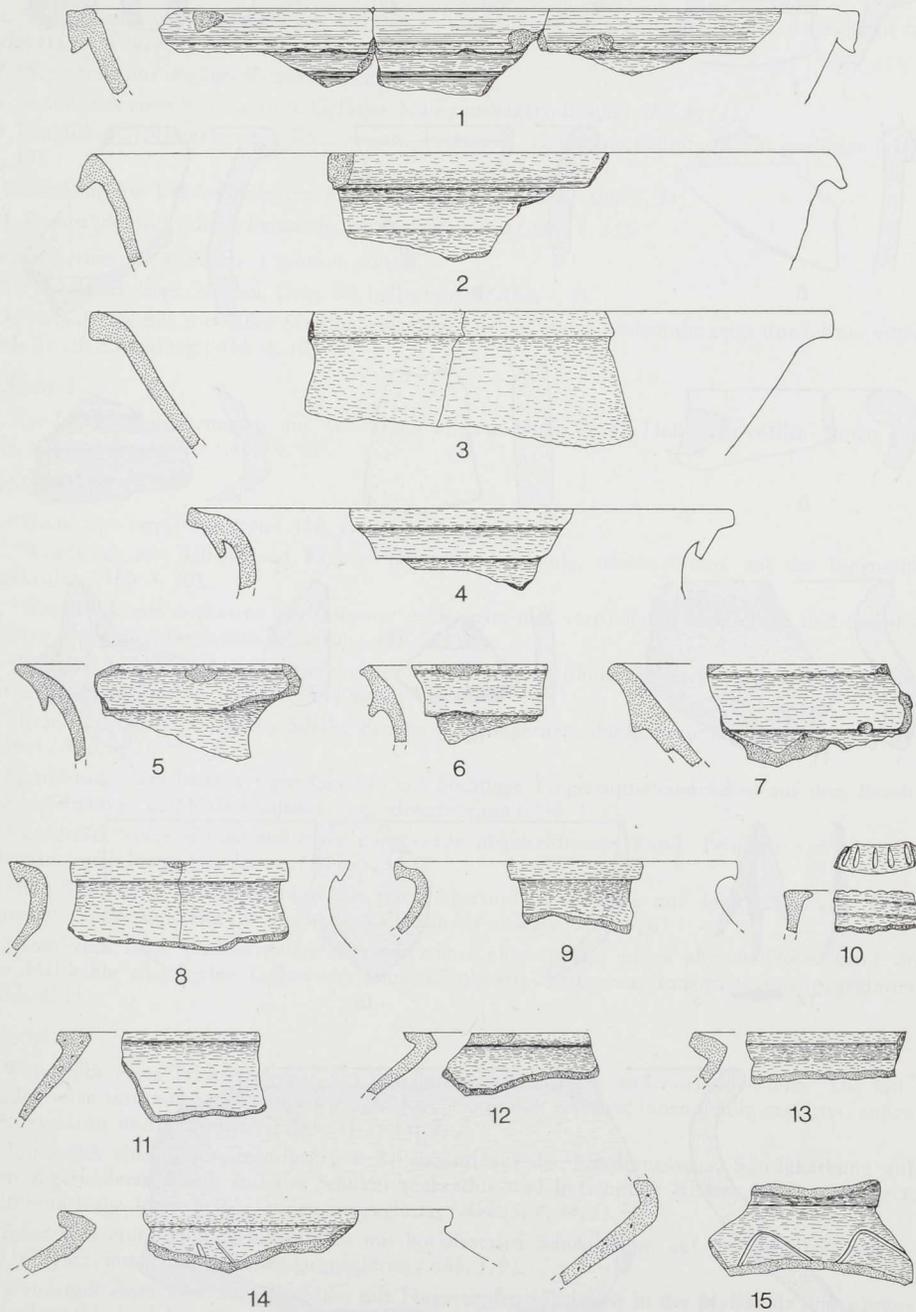


Abb. 3 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 3.

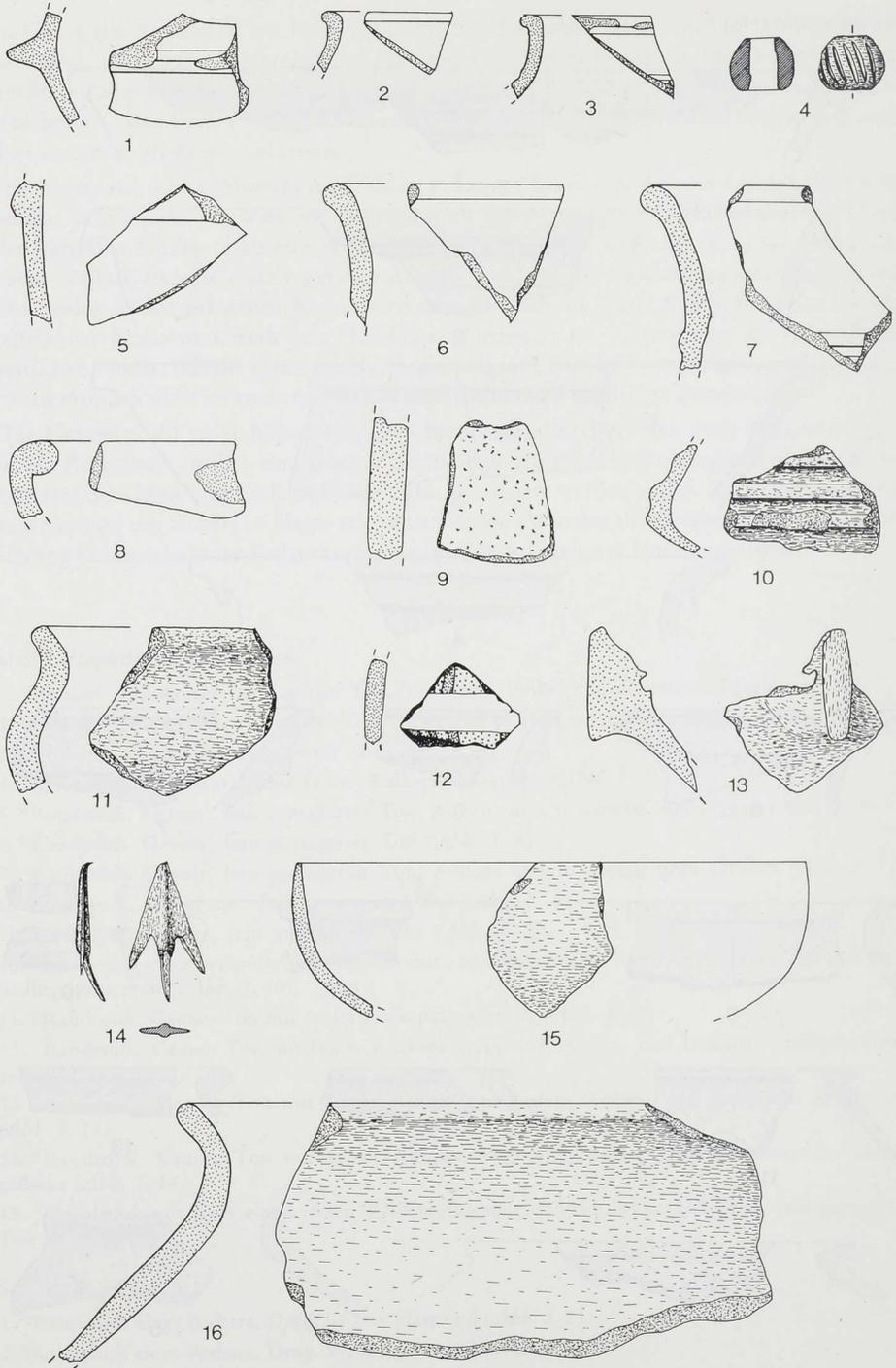


Abb. 4 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.

4. *Randstück einer Knickwandschüssel, schwarzer Glanztonüberzug (*Abb. 4, 6*).
5. Randstück einer Knickwandschüssel, schwarzer Glanztonüberzug (*Abb. 4, 7*).
6. *Randstück eines schalenartigen Gefäßes mit wulstartig eingebogenem Rand, dunkelgrau bis schwarz (*Abb. 4, 8*).
7. *Steinperle mit schräger Ritzverzierung (*Abb. 4, 4*).
8. *Randstück eines becherartigen Gefäßes. Mäßig gemagert. Braun (*Abb. 4, 11*).
9. Längliche Griffknubbe mit Wandansatz. Feintonig. Hellbraun-rötlich, mäßig geglättet (*Abb. 4, 13*).
10. Zweiflügelige Bronzefeißspitze mit Mittelrippe und Dorn (*Abb. 4, 14*).
11. Randstück einer Schale. Feintonig, schwarz glänzend (*Abb. 4, 15*).

Streuscherben, die in Schicht 1 gehören müssen:

12. *Randstück einer Schüssel, Drag. 37, hellrot matt (*Abb. 4, 5*).
13. *Wandstück mit rotweißer Streifenbemalung. Die rotbraune Malschicht zeigt dunkelrote vertikale Streifenbemalung (*Abb. 4, 12*).

Schicht 2

1. Randstück mit S-förmigem, am Außenrand abgerundetem Profil. Hellbraun-rötlich. Innen mäßig, außen gut geglättet (*Abb. 4, 16*).

Schicht 2/3

1. *Wandstück aus Graphitton (*Abb. 4, 9*).
2. *Wandstück mit Rillen- und Rippenverzierung. Feintonig, schwarzbraun, auf der Innenseite Drehrillen (*Abb. 4, 10*).
3. *Wandstück mit dunkelrot überfangener Außenseite und vertikaler Kannelierung und Graphitierung. Feintonig, Innenseite hellbraun (*Abb. 5, 1*).
4. *Wandstück mit dunkelrot überfangener Außenseite, vertikaler Kannelierung und Graphitierung. Feintonig, Innenseite hellbraun (*Abb. 5, 2*).
5. *Randstück einer gewölbten Schale. Feinste Kalkmagerung, dunkelbraun bis schwarz, fein geglättet (*Abb. 5, 3*).
6. *Randstück eines becherartigen Gefäßes mit flüchtigen Fingertupfeneindrücken auf dem Bauch. Grobe Glimmer- und Kalksteinmagerung, schwarzbraun (*Abb. 5, 4*).
7. *Randstück einer Knickwandschale mit gerade abgestrichenem Rand. Fein gemagert, außen schwarz, innen braun bis schwarz (*Abb. 5, 5*).
8. *Randstück eines Trichterrandgefäßes mit Fingertupfeneindrücken auf dem Außenrand. Grob gemagert, außen dunkelbraun, innen dunkelbraun bis schwarz (*Abb. 5, 6*).
9. *Randstück eines Trichterrandgefäßes mit scharf abgesetztem, außen abgerundetem Rand. In der Halskehle eingekerbte Grätenverzierung. Grobtonig, hellbraun, Innenseite mäßig geglättet (*Abb. 6, 5*).

Schicht 3

1. Wandstück eines Trichterrandgefäßes mit horizontalen Riefen und Girlandenriefen. Die Girlandenriefen sind von Kreisstempeln eingerahmt. Feintonig, schwarz, innen mäßig geglättet, außen fein geglättet und graphitiert (*Abb. 5, 7; 14, 2*).
2. Randstück eines Trichterrandgefäßes. Rillenband auf der Randinnenseite, Schrägkerbung auf dem abgerundeten Rand. Auf der Schulter senkrechte und horizontale Riefen. Mäßig gemagert, hellbraun-beige, innen mäßig, außen gut geglättet (*Abb. 5, 8; 14, 3*).
3. Randstück eines Zylinderhalsgefäßes mit horizontalen Schmalriefen auf der Schulter. Feintonig, schwarz, innen mäßig, außen gut geglättet (*Abb. 5, 9*).
4. Wandstück eines Trichterrandgefäßes mit Fingertupfeneindrücken in der Halskehle und schräggekerbter Schulterleiste. Grob gemagert, außen hellbraun bis dunkelbraun gefleckt und rau, innen dunkelbraun, mäßig geglättet (*Abb. 6, 3*).
5. Bronzene Nähnaedel mit abgeplattetem und durchlochtem Kopf (*Abb. 6, 1*).
6. Doppelkonischer Spinnwirtel, schwarz glänzend (*Abb. 6, 2*).

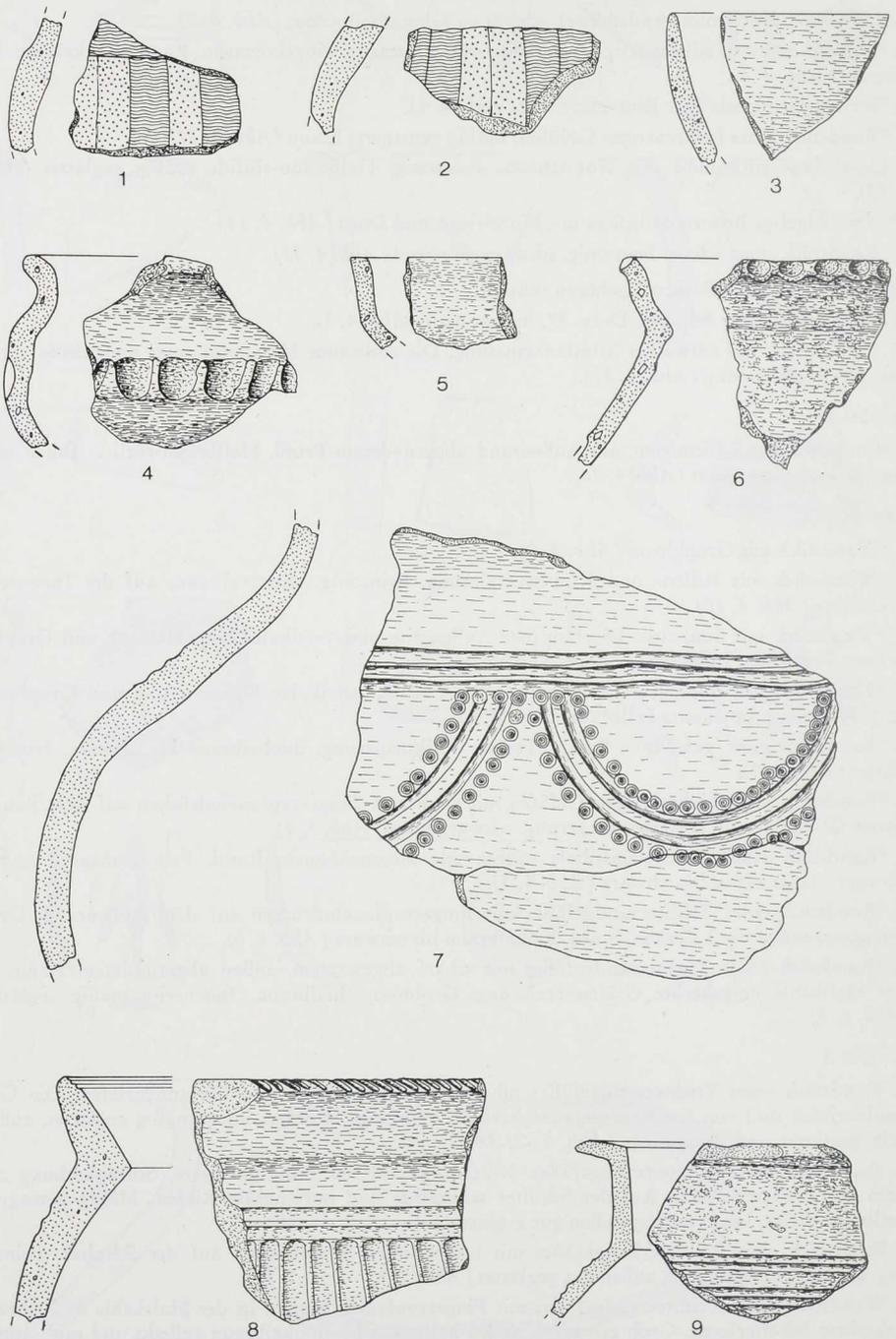


Abb. 5 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.

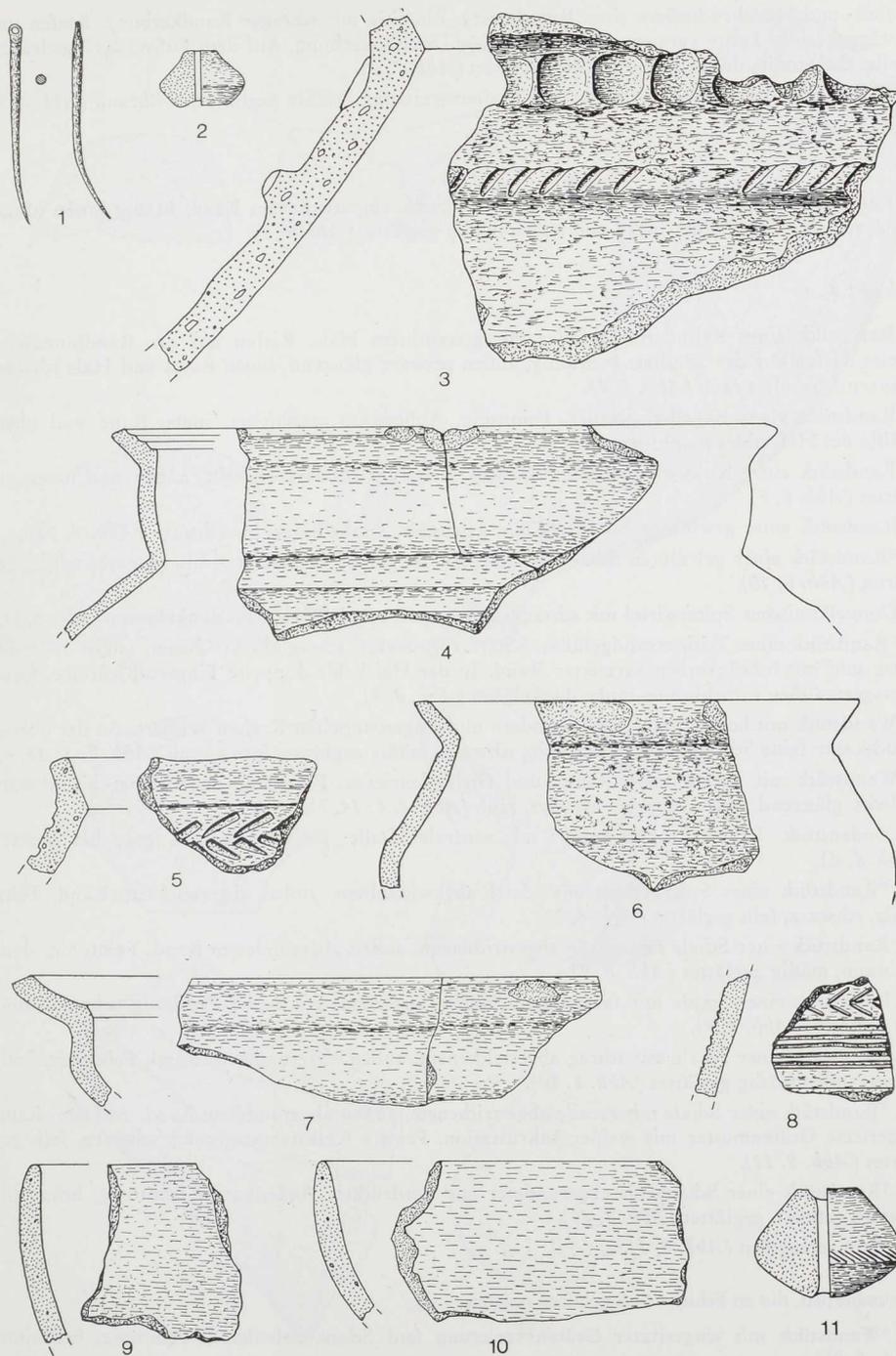


Abb. 6 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.

7. Hornbruchstück eines Feuerbockes. Grobtonig, hellbraun (*Abb. 7, 1*).
8. Fuß- und Hornbruchstücke eines Feuerbockes. Einseitig mit schräger Randkerbung, Riefen und schräggekerbter Leiste verziert. Unter der Leiste Dreieckskerbung. Auf dem Fußstück eingedrückte Delle. Grobtonig, dunkelbraun, mäßig geglättet (*Abb. 7, 2*).
9. Hornbruchstück eines Feuerbockes mit Riefenverzierung. Mäßig geglättet, hellbraun (*Abb. 7, 3*).

Schicht 3—5

1. Randstück eines Trichterrandgefäßes mit waagrecht abgestrichenem Rand. Mäßig grobe Magerung, rot-schwarz gefleckt, innen und außen mäßig geglättet (*Abb. 8, 1*).

Schicht 4—6

1. Randstück eines Zylinderhalsgefäßes mit gestauchtem Hals. Riefen auf der Randinnenseite, breite Riefen auf der Schulter. Feintonig, außen schwarz glänzend, innen Rand und Hals schwarz glänzend, Schulter rau (*Abb. 6, 4*).
2. Randstück eines Kegelhalsgefäßes. Feintonig, Außenseite graphitiert, innen Rand und obere Hälfte des Halsfeldes graphitiert (*Abb. 6, 6*).
3. Randstück einer Knickwandschale. Feintonig, beige bis schwarz gefleckt, außen und innen geglättet (*Abb. 6, 7*).
4. Randstück einer gewölbten Schale. Mäßig gemagert, dunkelbraun bis schwarz (*Abb. 6, 9*).
5. *Randstück einer gewölbten Schale. Mittelmäßige Magerung, dunkelgrau bis schwarz, mäßig geglättet (*Abb. 6, 10*).
6. Doppelkonischer Spinnwirtel mit schräger Ritzverzierung, hellbraun bis dunkelbraun (*Abb. 6, 11*).
7. *Randstück eines Trichterrandgefäßes. Scharf abgesetzter, schräg abgestrichener, außen abgerundeter und mit Schrägkerben verzierter Rand. In der Halskehle doppelte Fingertupfenreihe. Grob gemagert, außen rötlichbraun, innen dunkelgrau (*Abb. 8, 2*).
8. Wandstück mit horizontalen Rillenbändern und eingestempelten Kreisen verziert. An der oberen Bruchkante feine Schrägkerben. Feintonig, schwarz, mäßig geglättet, innen rau (*Abb. 8, 3; 14, 4*).
9. Wandstück mit horizontalen Riefen und Girlandenriefen. Feintonig, außen beige bis schwarz gefleckt, glänzend, innen beige bis schwarz, rau (*Abb. 8, 4; 14, 7*).
10. Bodenstück. Unterseite ritzverziert mit zentraler Delle. Mäßig gemagert, grau bis schwarz (*Abb. 8, 6*).
11. *Randstück eines Spitzbeckers mit scharf abgewinkeltem, außen abgerundetem Rand. Feintonig, schwarz, fein geglättet (*Abb. 8, 7*).
12. Randstück einer Schale mit schräg abgestrichenem, außen abgerundetem Rand. Feintonig, dunkelbraun, mäßig geglättet (*Abb. 8, 8*).
13. Randstück einer Schale mit facettiertem, außen abgerundetem Rand. Feintonig, schwarz, mäßig geglättet (*Abb. 8, 9*).
14. Randstück einer Schale mit schräg abgestrichenem, außen abgerundetem Rand. Feintonig, hellbraun, außen mäßig geglättet (*Abb. 8, 10*).
15. *Randstück einer Schale mit gerade abgestrichenem, außen abgerundetem Rand. Auf dem Rand eingeritzte Grätenmuster mit weißer Inkrustation. Feinste Kalksteinmagerung, schwarz, fein geglättet (*Abb. 8, 12*).
16. *Randstück einer Schale mit abgerundeter und verdrückter Außenkante. Feintonig, braun bis schwarz gefleckt, geglättet (*Abb. 8, 11*).
17. *Bronzeringchen (*Abb. 8, 5*).

Streuscherben, die zu Schicht 4—6 gehören müssen:

18. *Wandstück mit eingeritzter Grätenverzierung und Schmalriefenband. Feintonig, hellbraun (*Abb. 6, 8*).
19. Randstück eines becherartigen Gefäßes mit schräg abgestrichenem Rand und ovalen Einstichen im Halsfeld. Mäßig gemagert, dunkelbraun bis schwarz gefleckt (*Abb. 9, 5*).

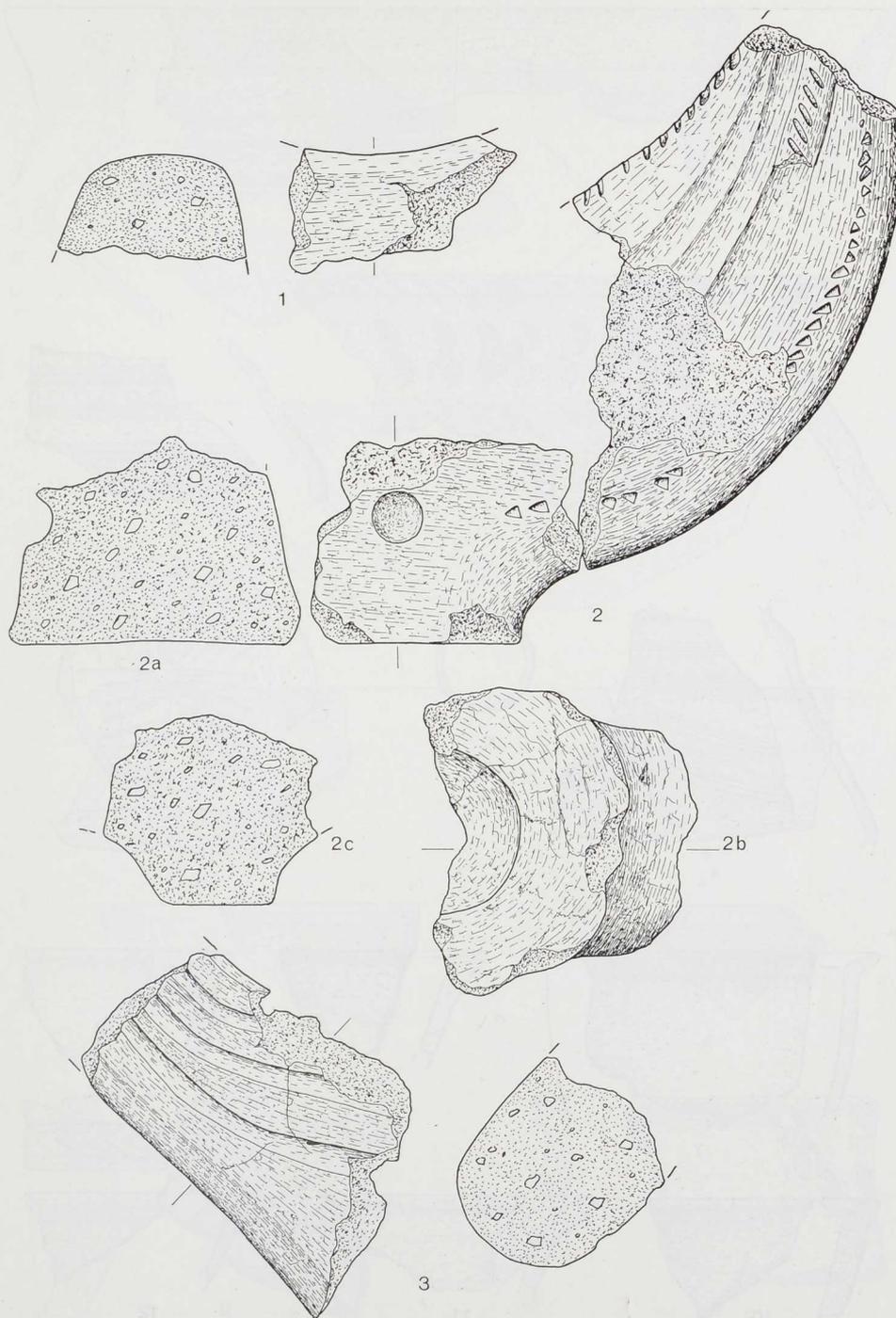


Abb. 7 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.



Abb. 8 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. 1 Maßstab 1 : 4; 2—12 Maßstab 1 : 2.

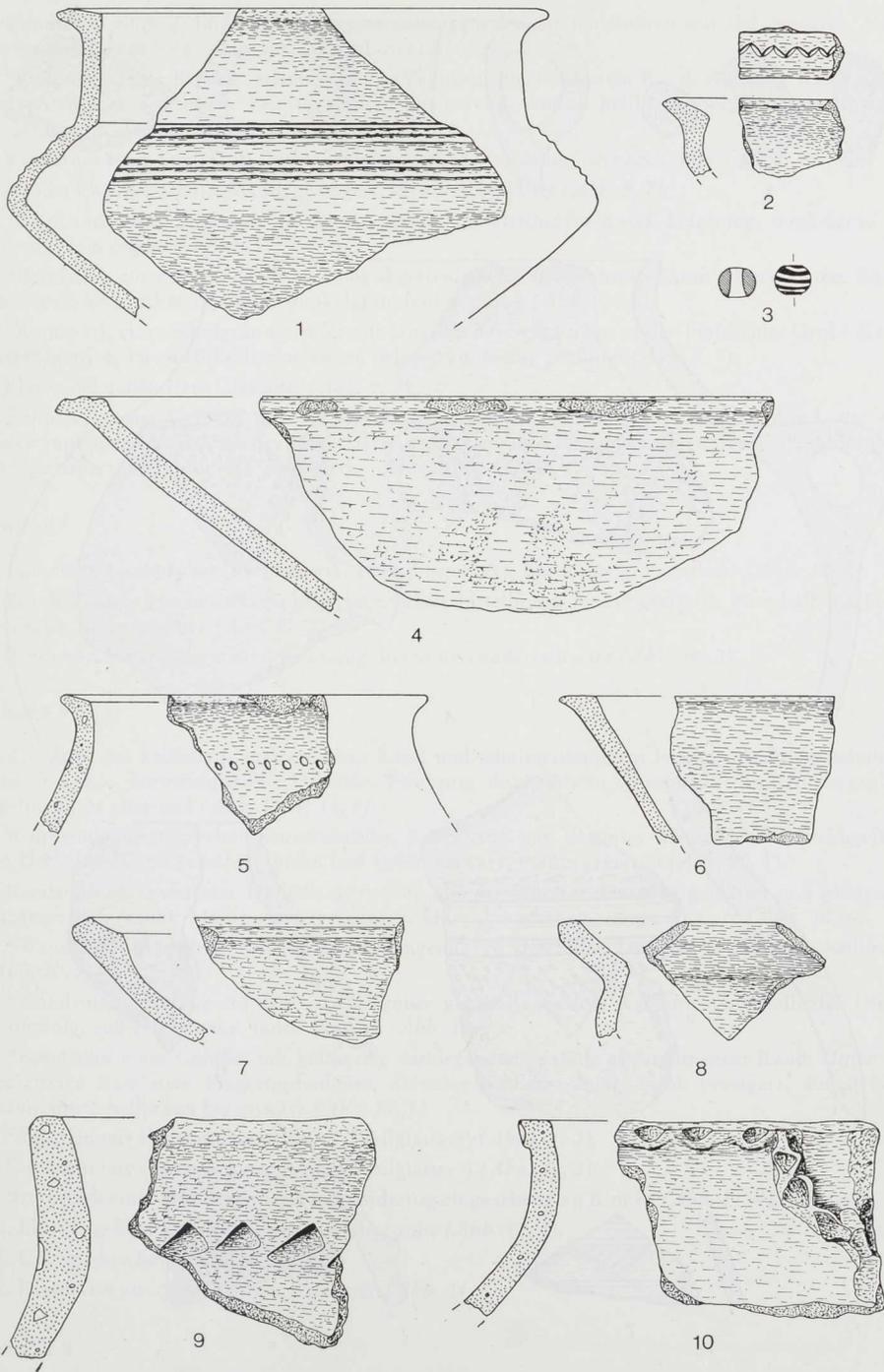


Abb. 9 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.

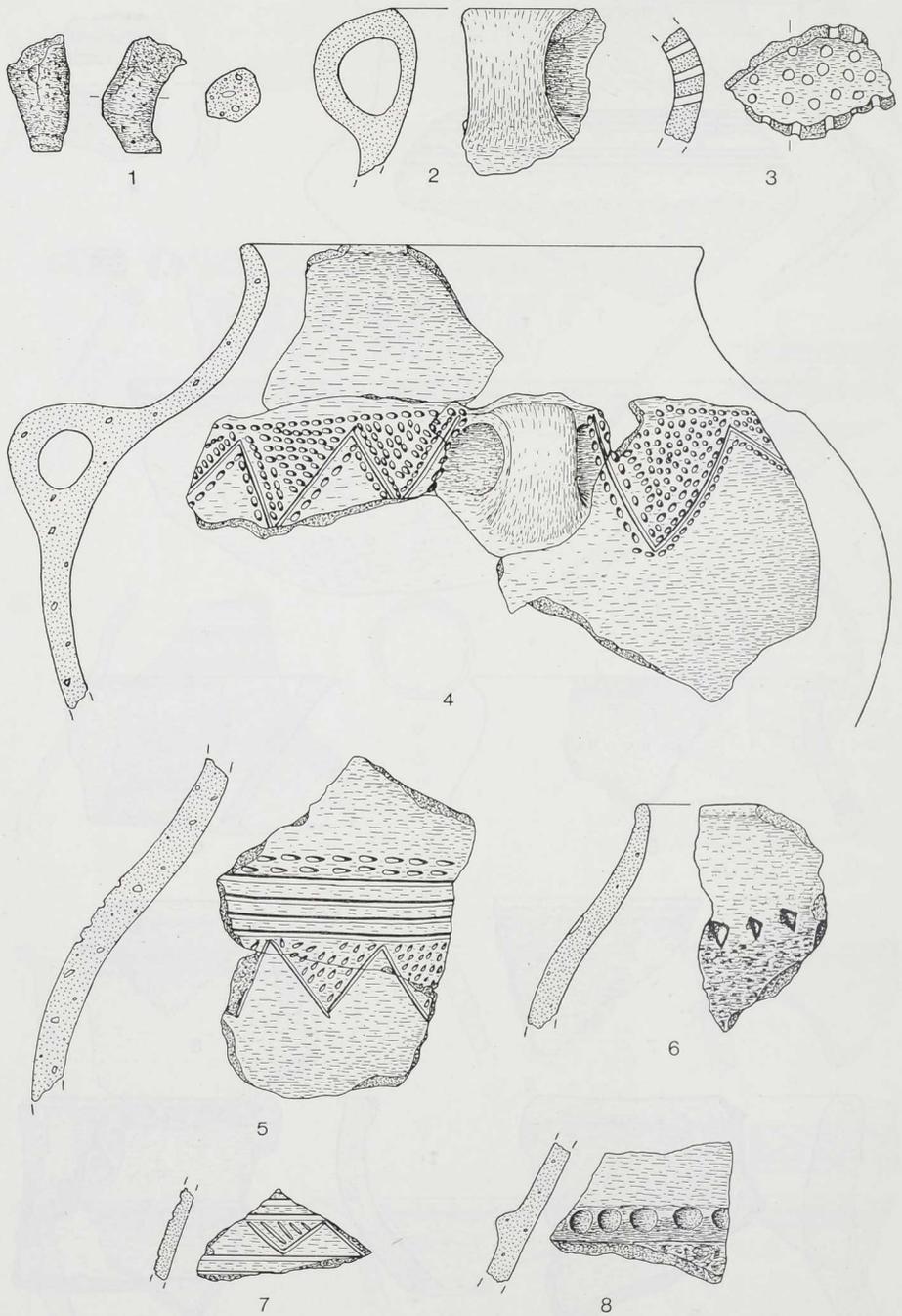


Abb. 10 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.

Schicht 6

1. Randstück eines Zylinderhalsgefäßes mit horizontalen Riefenbändern auf der Schulter. Feintonig, dunkelgrau bis schwarz, mäßig geglättet (*Abb. 9, 1*).
2. *Randstück einer Knickwandschale mit nach außen abgestrichenem Rand. Auf dem Rand eingritzte Zickzackverzierung. Feinste Kalksteinmagerung, außen hellbraun-beige, innen schwarz, Außenseite mäßig, Innenseite fein geglättet (*Abb. 9, 2*).
3. Randstück einer Schale mit riefenverziertem Rand. Feintonig, schwarz (*Abb. 9, 4*).
4. Randstück einer Schale. Mäßig gemagert, schwarz, geglättet (*Abb. 9, 7*).
5. *Randstück einer konischen Schale mit gerade abgestrichenem Rand. Feintonig, dunkelgrau bis schwarz, fein geglättet (*Abb. 9, 6*).
6. *Randstück einer Knickwandschale mit abgestrichenem, an der Außenkante abgerundetem Rand. Feintonig, innen schwarz, außen dunkelgrau, fein geglättet (*Abb. 9, 8*).
7. *Randstück eines Schrägrandgefäßes mit länglichen Schrägkerben in der Halskehle. Grobe Kalksteinmagerung, innen rötlichbraun, außen beige-grau, mäßig geglättet (*Abb. 9, 9*).
8. Blau-weiß gebänderte Glasperle (*Abb. 9, 3*).
9. Randstück eines Gefäßes mit kelchartig ausbiegendem, gerade abgestrichenem Rand, der mit Fingertupfeneindrücken verziert ist. Daran anschließend schräge Fingertupfenleiste. Mäßig bis grob gemagert, braun bis schwarz gefleckt (*Abb. 9, 10*).

Schicht 7

1. Fuß einer zoomorphen Kleinplastik. Mäßig gemagert, braun bis grau gefleckt (*Abb. 10, 1*).
2. Randständiger Henkel. Mäßig gemagert, außen mittelbraun, mäßig geglättet, unterhalb des Henkels rau, innen schwarz (*Abb. 10, 2*).
3. Bruchstück eines Siebgefäßes. Feintonig, innen und außen schwarz (*Abb. 10, 3*).

Schicht 8

1. Amphore mit kelchartig ausbiegendem Rand und schulterständigem Henkel. Auf dem Schulterfeld hängende, kornstichgefüllte Dreiecke. Feintonig, dunkelbraun bis schwarz, Außenseite geglättet und leicht glänzend (*Abb. 10, 4; 14, 1*).
2. Wandstück mit doppelter Kornstichreihe, Rillenband und darunter hängenden kornstichgefüllten Dreiecken. Grob gemagert, innen und außen schwarz, mäßig geglättet (*Abb. 10, 5*).
3. Randstück mit gekerbter Dreiecksverzierung auf der Schulter. Darüber geglättet und glänzend, darunter aufgeraut. Mäßig gemagert, außen braun bis schwarz, innen schwarz (*Abb. 10, 6*).
4. *Wandstück. Zwischen Rillenbündeln hängende strichgefüllte Dreiecke. Feintonig, hellbraun (*Abb. 10, 7*).
5. *Wandstück mit Fingertupfenleiste. Darüber glatte Randzone, Rauhung unterhalb der Leiste. Grobtonig, außen hellbraun, innen schwarz (*Abb. 10, 8*).
6. *Randstück eines Gefäßes mit kelchartig ausbiegendem, gerade abgestrichenem Rand. Unter der geglätteten Randzone Fingertupfenleiste, darunter Schlickrauhung. Grob gemagert, außen hellbraun, innen hellbraun bis schwarz (*Abb. 11, 1*).
7. Sandstein mit eingearbeiteter Rinne (Pfeilglätter?) (*Abb. 11, 2*).
8. Sandstein mit eingearbeiteter Rinne (Pfeilglätter?) (*Abb. 11, 3*).
9. Bruchstück einer Sandsteinplatte mit beidseitig eingearbeiteten Rinnen (*Abb. 11, 4*).
10. Einschlag-Eckstichel mit schräger Endretusche (*Abb. 12, 1*).
11. Untypischer Schaber (*Abb. 12, 2*).
12. Klopffstein aus quarzitischem Sandstein (*Abb. 14, 5*).

Schicht 9

1. Randstück. Mäßig gemagert, dunkelbraun bis schwarz (*Abb. 11, 5*).
2. Randstück. Mäßig gemagert, dunkelbraun bis schwarz (*Abb. 11, 6*).

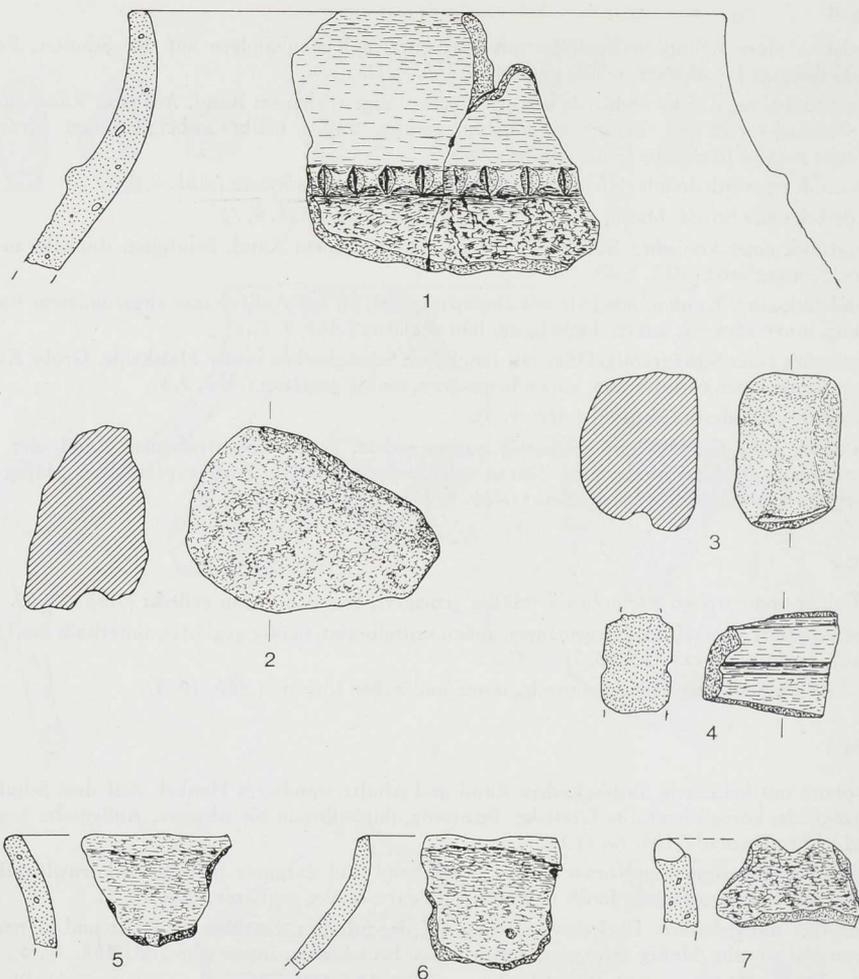


Abb. 11 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.

3. Randstück mit gekniffenem Rand. Mäßig gemagert, dunkelbraun bis schwarz (Abb. 11, 7).
4. Klingengerät mit flacher, umlaufender Randretusche, fragmentarisch (Abb. 12, 4).
5. Klingengerät mit flacher, umlaufender Randretusche (Abb. 12, 5).

Schicht 9/10

1. *Dreieckige Pfeilspitze mit beidseitig randlicher Flächenretusche (Abb. 12, 3).
2. Trapezspitze aus regelmäßiger Klinge (Abb. 13, 1).
3. Partiiell retuschiertes Fragment einer regelmäßigen Klinge (Abb. 13, 2).

Schicht 10

1. Mikro-Spitze mit dorsaler und leicht konkaver Basisretusche (Abb. 13, 3).
2. Zwei Fragmente von Gehäusen der tertiären Süßwasserschnecke *Gyraulus trochiformis* (Schmuckschnecke).
3. Zahlreiche Fragmente verkohlter Haselnußschalen.

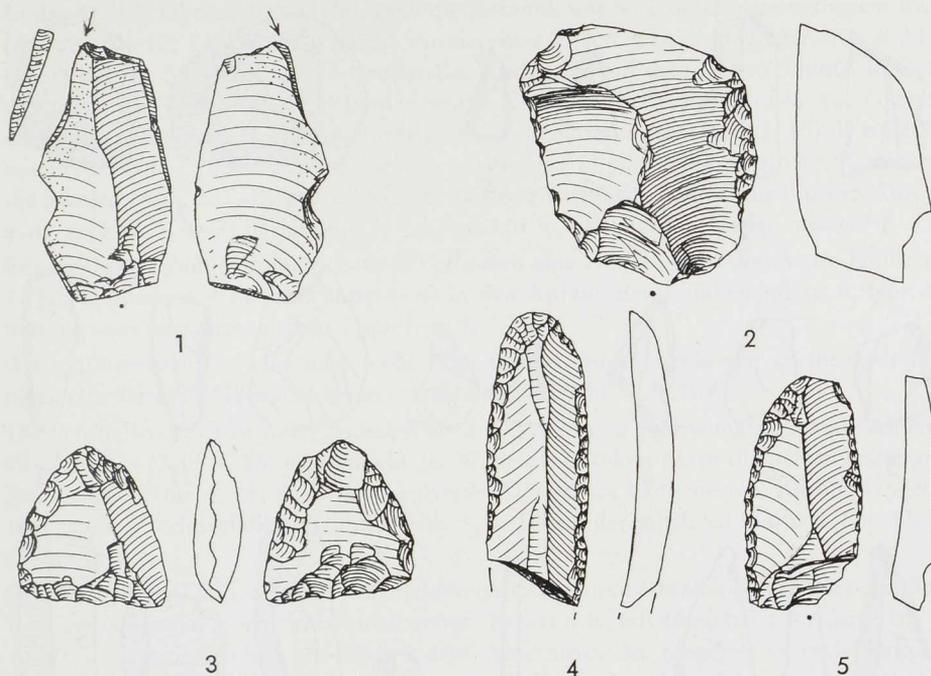


Abb. 12 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 1.

Schicht 10/11

1. Untypischer Mikrolith (*Abb. 13, 4*).
2. Endretuschierte Mikro-Spitze (*Abb. 13, 5*).
3. Untypischer Mikrolith, ähnlich einer Mikro-Spitze mit dorsaler und konkaver Basisretusche (*Abb. 13, 6*).
4. Einseitiger Kernstein (*Abb. 13, 7*).
5. Einige Fragmente verkohlter Haselnußschalen.

Schicht 11

1. Gleichschenklig-stumpfwinkliges Dreieck (*Abb. 13, 8*).
2. Gemeiner Kerbrest (*Abb. 13, 9*).

Schicht 11/12

1. *Endretuschierte Mikro-Spitze (*Abb. 13, 10*).
2. *Gebrochenes einfaches Rückenmesser (*Abb. 13, 11*).

Schicht 12

1. Gebrochenes einfaches Rückenmesser (*Abb. 13, 12*).
2. Bohrerähnliches Gerät (*Abb. 13, 13*).

Schicht 15

1. *Asymmetrische Rückenspitze (Federmesser), fragmentarisch (*Abb. 13, 14*).

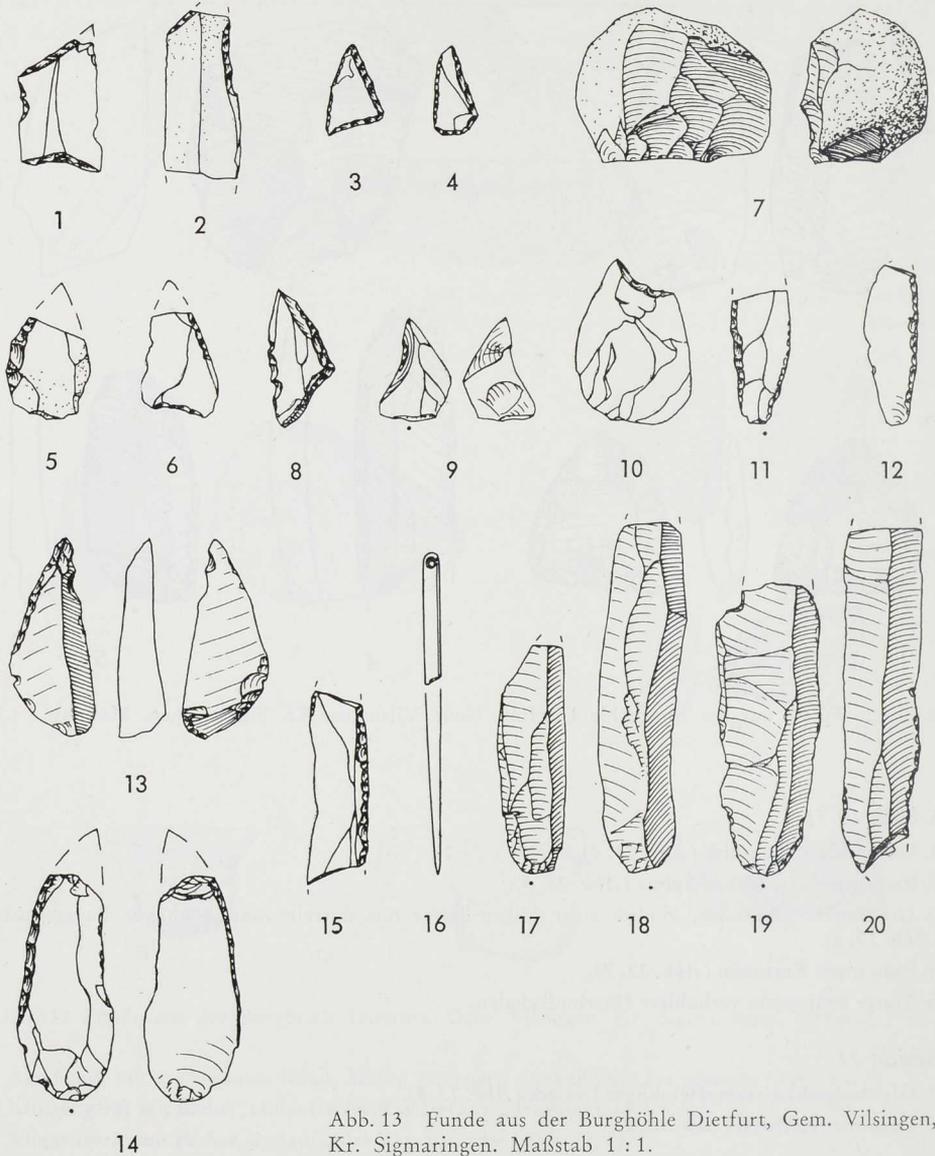


Abb. 13 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 1.

Schicht 13–16

1. *Gebrochenes einfaches Rückenmesser (*Abb. 13, 15*).

Schicht 16

1. Knochnadel mit Ohr, fragmentarisch (*Abb. 13, 16*).

2. Vier schlanke Klingen (*Abb. 13, 17–20*).

Die mittelalterlichen Scherben, die als Streufunde in der Burghöhle gefunden wurden, gehören in ihrer Gesamtheit dem 11. bis 15. Jahrhundert n. Chr. an.

In das 11./12. Jahrhundert n. Chr. muß die Keramik mit horizontal abgestrichenem Rand (Abb. 3, 10–12, 14) datiert werden, wie sie unter anderem in Sindelfingen, Kr. Böblingen⁶, Ebingen, Kr. Balingen⁷, Dettensee, Kr. Horb⁸, und auf dem „Alten Schloß“ in Gammertingen, Kr. Sigmaringen⁹, gefunden wurde. Dem 11., vielleicht noch dem 10. Jahrhundert gehört die Scherbe mit flach eingeritztem Wellenmuster an¹⁰ (Abb. 3, 15). Die Gefäße mit Leistenrand (Abb. 3, 8, 9) gehören bereits in das 13. Jahrhundert n. Chr.¹¹, während die Schalen (Abb. 3, 1–3) und die Gefäße mit Karniesrändern unterschiedlichster Ausprägungen (Abb. 3, 4–7) in das 14./15. Jahrhundert n. Chr. datiert werden müssen¹².

Die römischen Funde (Abb. 4, 1–8, 12) erlauben eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. beziehungsweise in den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. Sie stammen aus obergermanischen Töpfereien¹³.

Als spätlatènezeitlich wird man wohl ein Graphittonstück sowie ein scheibengedrehtes, rippenverziertes Gefäßbruchstück ansprechen dürfen (Abb. 4, 9, 10)¹⁴.

Die Späthallstattzeit ist unter anderem durch das S-förmig geschwungene Randstück eines Großgefäßes (Abb. 4, 16) und mit einiger Wahrscheinlichkeit durch die beiden becherartigen Gefäße (Abb. 4, 11; 5, 4) repräsentiert¹⁵. Die beiden kannelierten, rot überfangenen und graphitierten Gefäßbruchstücke (Abb. 5, 1, 2) sind der mittleren Hallstattzeit (Ha C) zuzuordnen¹⁶.

Eine detaillierte Diskussion des urnenfelderzeitlichen Fundbestandes würde über den Rahmen dieses kurzen Vorberichts hinausgehen. Es kann jedoch festgestellt werden, daß sowohl Funde eines frühen wie eines späten Abschnittes der jüngeren Urnenfelderkultur vertreten sind, wobei die Keramik der jüngsten Phase der Urnenfelderzeit zahlenmäßig zu überwiegen scheint. Als charakteristisches Beispiel für die Spätphase der jüngeren Urnenfelderkultur ist das graphitierte Wandstück eines Trichterrandgefäßes mit Horizontal- und Girlandenriefen (Abb. 5, 7; 14, 2) anzusehen. Zur Herstellung der Stempelverzierung ist mit großer Wahrscheinlichkeit die Kopfplatte einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel,

⁶ B. SCHOLKMANN, Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen in Sindelfingen Wurmberg — Quartier 1968. Jahresber. der Stadt Sindelfingen 1968, 138 ff. Abb. 11, 1. Für weiterführende Hinweise möchten wir Frau Dr. B. SCHOLKMANN danken.

⁷ Die Kenntnis des Fundortes verdanken wir Herrn Dr. P. PAUSE, LDA Tübingen.

⁸ Siehe Anm. 7.

⁹ Freundliche Hinweise verdanken wir Herrn Dr. G. WEIN. G. WEIN, Das Alte Schloß bei Gammertingen (Kr. Sigmaringen). Fundber. aus Schwaben N. F. 17, 1965, 187 ff.

¹⁰ Bad. Fundber. 18, 1948–50, 137 ff. Taf. 31, 19. — Germania 44, 1966, 128 Abb. 12, 1.

¹¹ U. LOBBEDEV, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 3 (1968) 44 ff., 122 ff. Taf. 4, 33–43; 131 ff. Taf. 7, 1–79.

¹² LOBBEDEV, Untersuchungen¹¹ 45 ff., 122 ff. Taf. 4, 1–20; 131 ff. Taf. 9, 22–42; 10, 1–35.

¹³ Becher der Form Drag. 54 sowie Kragenschüsseln der Form Drag. 44 finden sich z. B. im Kastell Niederbieber. F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik 1 (1914) 29, 32 Taf. 1, 18, 24 b. — F. OSWALD/T. D. PRYCE, An introduction to the study of Terra Sigillata (Nachdruck 1966) Taf. 77, 6.

¹⁴ Vergleichbare Stücke bei: H. J. ENGELS, Die Hallstatt- und Latènezeit in der Pfalz (1968) Taf. 33, 1–4; 35, 9, 10. Die beiden angeführten Gefäßbruchstücke sind offensichtlich umgelagert.

¹⁵ In den späthallstattzeitlichen Schichten der Heuneburg sind diese Keramikgattungen gut vertreten. Eine Dissertation von HORST BECK über die Wirtschaftsware der Heuneburg ist in Vorbereitung.

¹⁶ Vergleichbare Stücke bei: G. KOSSACK, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (1959) Taf. 7, 2, 3; 27, 7; 60, 27.

Leitform der jüngsten Urnenfelderphase, benützt worden¹⁷. Die gleiche Zeitstellung darf für die Gefäßbruchstücke (Abb. 5, 8; 14, 3; 6, 4. 6; 8, 3. 4; 14, 4. 7) angenommen werden. Dem älteren Abschnitt der jüngeren Urnenfelderkultur dürfte das Bruchstück eines riefenverzierten Zylinderhalsgefäßes (Abb. 9, 1) zugerechnet werden¹⁸.

In einen älteren Abschnitt der mittleren Bronzezeit sind die Gefäßbruchstücke (Abb. 10, 4–8; 11, 1; 14, 1) zu datieren. Besonders kennzeichnend für diese Periode ist die mit hängenden kornstichgefüllten Dreiecken verzierte Amphore (Abb. 10, 4; 14, 1), das Wandstück mit doppelter Kornstichreihe über einem Rillenband mit darunter hängenden kornstichgefüllten Dreiecken (Abb. 10, 5) sowie ein leistenverziertes Gefäß mit Kelchrand (Abb. 11, 1), das über der Leiste geglättet ist und darunter Schlickrauhung aufweist¹⁹.

Der untere Teil der in der Burghöhle erschlossenen Schichtenfolge (Schichten 9–16) enthält Kulturreste der jüngeren, der mittleren und der älteren Steinzeit. Zwar liegen aus der kleinen untersuchten Fläche von knapp einem Quadratmeter Größe nur wenige Fundstücke vor. Auch ist die stratigraphische Zuordnung nicht in allen Fällen von wünschenswerter Eindeutigkeit. Dies ergibt sich aus dem Umstand, daß die in dem aufgenommenen Profil (Abb. 2 a) unterschiedenen Schichten nicht schon zu Beginn der Abtragungen alle klar hervortraten. Trotz dieser Einschränkungen lassen sich aufgrund der Probegrabungen doch bereits einige wesentliche Feststellungen treffen. — Während die unverzierten Gefäßrandscherben (Abb. 11, 5–7) aus der Schicht 9 eine nähere Zuordnung nicht gestatten, lassen die Klingengeräte mit flacher, umlaufender Randretusche (Abb. 12, 4–5) eine mittel- bis endneolithische Datierung dieses Niveaus zu. Dazu paßt auch die dreieckige Pfeilspitze mit Flächenretusche (Abb. 12, 3), die daher ebenfalls aus Schicht 9 stammen dürfte und nicht aus Schicht 10.

Aus dem untersten Teil von Schicht 9, vielleicht auch von der Oberkante der Schicht 10, stammt eine Trapezspitze aus regelmäßiger Klinge (Abb. 13, 1). Dieser Typus ist in Süddeutschland für das Spätmesolithikum ebenso bezeichnend wie für das Frühneolithikum²⁰. Erst ein umfangreicheres Ensemble aus dem betreffenden Niveau wird Aufschluß darüber bringen können, welche Kultur vorliegt.

Eine klarere Zuordnung erlauben die Funde aus der Schicht 10. Nur aus der frühesolithischen Stufe Beuronien C sind derartig winzige Mikrolithen bekannt wie die kleine Mikro-Spitze mit Basisretusche (Abb. 13, 3). Nicht zufällig ist das Auftreten von verkohlten Haselnußschalen in diesem Niveau, denn das Beuronien C ist in das Boreal datiert, die Zeit der größten Ausbreitung des Haselstrauches, dessen Früchte für die Ernährung von erheblicher Bedeutung gewesen sein müssen. Zahlreiche Haselnußschalen wurden auch in der Kulturschicht 8 der Jägerhaus-Höhle bei Beuron an der oberen Donau zusammen mit den Steinwerkzeugen des Beuronien C gefunden. Die Schmuckschnecke *Gyraulus trochiformis*, von der zwei Schalenfragmente aus Schicht 10 der Burghöhle vorliegen, kennen wir schon aus mehreren mesolithischen Kulturschichten Süddeutschlands, nämlich

¹⁷ W. KIMMIG, Ein Grabfund der jüngeren Urnenfelderzeit von Singen am Hohentwiel. Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 288 ff. Abb. 3.

¹⁸ R. DEHN, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. zur Vor- und Frühgesch. Baden-Württ. 1 (1972) 15 ff.

¹⁹ W. KIMMIG, Der Kirchberg von Reusten. Urkunden zur Ur- und Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 2 (1966) 29 ff. Taf. 19, 5; 31, 10 (mit ausführlichem Literaturverzeichnis).

²⁰ Grundlage für die Diskussion der Funde aus Schicht 9–16: W. TAUTE, Untersuchungen zum Mesolithikum und zum Spätpaläolithikum im südlichen Mitteleuropa, Band 1: Chronologie Süddeutschlands. Habilitationsschrift Tübingen (1971).



Abb. 14 Funde aus der Burghöhle Dietfurt, Gem. Vilsingen, Kr. Sigmaringen. Maßstab 1 : 2.

als Beigaben zu den Kopfbestattungen der Großen Ofnet²¹, ferner aus der Jägerhaus-Höhle bei Beuron und der Bettelküche bei Sulzbach-Rosenberg.

²¹ R. R. SCHMIDT, Die diluviale Vorzeit Deutschlands (1912) 38 und Taf. XIII, 12 (dort als *Carinifex multiformis* benannt).

Von den Funden, die entweder der Schicht 10 oder der Schicht 11 entstammen, kann ein in seiner Gestalt zwar untypischer Mikrolith (Abb. 13, 4) aufgrund seiner Winzigkeit und der umlaufenden Retuschierung wiederum dem Beuronien C zugeordnet werden. Die übrigen Funde (Abb. 13, 5–7) sind weniger charakteristisch, würden sich dieser Stufe aber gut einfügen.

Aus Schicht 11 liegt mit einem gleichschenkelig-stumpfwinkligen Dreieck (Abb. 13, 8) ein Typus vor, der als Anzeichen der frühmesolithischen Stufen Beuronien A und B zu werten ist. Diesem Frühmesolithikum dürfte auch die endretuschierte Mikro-Spitze aus Schicht 11 oder 12 angehören (Abb. 13, 10). Ein Rückenmesser (Abb. 13, 11), ebenfalls aus Schicht 11 oder 12, dürfte dagegen dem Spätpaläolithikum zugehören, so wie die sicher stratifizierte Funde der Schicht 12, unter denen sich ein weiteres Rückenmesser befindet (Abb. 13, 12).

Die Schicht 15 hat bisher nur eine asymmetrische Rückenspitze erbracht (Abb. 13, 14), wie solche in großer Zahl im Spätpaläolithikum auftreten, vereinzelt aber auch schon im Spätmagdalénien. Unter den Funden der Schicht 16 kommt einer Knochennadel mit Ohr (Abb. 13, 16) besondere Bedeutung zu. Dieser markante Typ ist uns aus zahlreichen Magdalénien-Fundstellen bekannt, während sein Fortleben im Spätpaläolithikum nicht sicher zu fassen ist. Die Wahrscheinlichkeit, daß wir in Schicht 16 ein Magdalénien angeschnitten haben, ist also groß.

Eine vorläufige Abfolge der steinzeitlichen Kulturschichten in Dietfurt stellt sich aufgrund der Probegrabungen wie folgt dar:

Schicht 9	Mittel- bis Endneolithikum
Grenzzone der Schichten 9 und 10	Frühneolithikum oder Spätmesolithikum
Schicht 10	Frühmesolithikum: Beuronien C
Schicht 11	Frühmesolithikum: Beuronien A oder B
Schichten 12 bis 15	Spätpaläolithikum (oder Magdalénien)
Schicht 16	Magdalénien (oder Spätpaläolithikum)

Diese Kulturreihe entspricht den Ergebnissen, die dank systematischer Grabungen zur Chronologie des süddeutschen Mesolithikums in den vergangenen Jahren gewonnen werden konnten. Eine gründliche Untersuchung der in Dietfurt festgestellten Stratigraphie verspricht neue Erkenntnisse besonders in bezug auf die Abfolge Magdalénien – Spätpaläolithikum. Beide Stufen in einem Profil sind in Süddeutschland bisher nur zweimal beobachtet worden: im Kaufertsberg (Nördlinger Ries)²² und im Zigeunerfels bei Sigmaringen, einer Fundstelle, die nur 2 km von Dietfurt entfernt gelegen ist und deren Untersuchung demnächst abgeschlossen wird²³.

Was die Metallzeiten betrifft, aus denen im oberen Teil des Profils (Schichten 1–8) auf engem Raum überraschende Befunde gemacht werden konnten und ungewöhnlich qualitätvolle Keramik geborgen worden ist, so ist zu erwarten, daß die Fortsetzung der begonnenen Arbeiten neues Licht auf die Nutzung von Höhlen gerade auch in jüngeren als den

²² F. BIRKNER, Der paläolithische Mensch im bayerischen Ries. Wiener Prähist. Zeitschr. 1, 1914, 15–21. — Ders., Der Eiszeitmensch in Bayern. Beiträge z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 19, 1915, 121–126.

²³ W. TAUTE, Die spätpaläolithisch-frühmesolithische Schichtenfolge im Zigeunerfels bei Sigmaringen (Vorbericht). Arch. Informationen/Mitt. z. Ur- u. Frühgesch. 1 (1972).

steinzeitlichen Perioden werfen werden²⁴. Die Reste einer Bestattung in der bronzezeitlichen Schicht 8 sowie die Feuerbock-Funde im Niveau der urnenfelderzeitlichen Schichten 3, 4 und 5 deuten an, daß wir es hier u. a. mit den Zeugnissen kultischer Handlungen zu tun haben. Schon einmal ist im oberen Donautal eine Höhle ausgegraben worden, deren Kulturschichtenfolge vom Mesolithikum über Neolithikum, Bronze-, Hallstatt- und Latènezeit bis ins Mittelalter hinaufreichte. Es ist dies die von E. PETERS und V. TOEPFER 1930–1933 untersuchte Falkensteinhöhle bei Tiergarten²⁵. Leider ist der Großteil des Fundmaterials Ende des Krieges unpubliziert verlorengegangen.

Ein nicht unwesentlicher Aspekt sei abschließend kurz angesprochen. Von den Steinzeiten bis in historische Zeit reichende Sedimentfolgen wie in der Falkensteinhöhle und in der Burghöhle Dietfurt eröffnen die Möglichkeit, jene naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden, die sich bei paläolithisch-mesolithischen Höhlengrabungen als erfolgreich erwiesen haben, auch einmal, wozu selten Gelegenheit ist, auf spätpostglaziale Höhlensedimente anzuwenden. Dadurch können z. B. die Sedimentologie wie die Kleintierpaläontologie und damit die Klimatologie nützliche Erkenntnisse gewinnen, die wiederum der Ur- und Frühgeschichtsforschung zugute kommen.

Anschriften der Verfasser:

HEINZ-WERNER DÄMMER, Institut für Vor- und Frühgeschichte
74 Tübingen, Schloß

Dr. HARTMANN REIM, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
74 Tübingen, Schloß

Dr. WOLFGANG TAUTE, Institut für Urgeschichte
74 Tübingen, Schloß

²⁴ Vgl. dazu die Übersicht bei CH. SEEWALD, Postmesolithische Funde vom Hohlenstein im Lone-tal (Markung Asselfingen, Kr. Ulm). Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 238–395.

²⁵ E. PETERS/V. TOEPFER/H. WÄGELE, Die Falkensteinhöhle bei Tiergarten. Fundber. Hohenz. 3, Anhang II d. Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935, 2–12. Eine Nachuntersuchung der mesolithischen Kulturschicht erfolgte 1963–1964 durch W. TAUTE, vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/1, 1967, 18 f.